

Marburger Zeitung.

Ungegründet

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die zollpolitische Frage.

H. Die wichtigste Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleiches ist die zollpolitische, in welcher man jenseits der Leitha eine ganz neue und entschiedene Stellung einnimmt; Ungarn will nämlich zur Retorsion greifen, wenn mit Deutschland kein befriedigendes Ergebnis zu erreichen sein sollte.

Ein Berichterstatter in Budapest weiß über die diesfälligen Pläne Folgendes zu melden: „Es schwebt den hiesigen und maßgebenden Kreisen keine Zollunion im akademischen Sinne mit vollständig unbeschränktem Verkehre vor, sondern vielmehr ein Verhältnis, welches, wie man hier glaubt, selbst unter Beibehaltung des zollpolitischen Status quo ganz gut denkbar und hauptsächlich zum Zwecke der schärferen gemeinsamen Abwehr der fremden Konkurrenz geschaffen werden soll. Man stellt sich die Sache in der Weise vor, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland vollkommen unbeschadet der gegenseitigen politischen Unabhängigkeit miteinander einen Vertrag abschließen, kraft dessen sie einander bezüglich einiger wichtiger Kategorien Erleichterungen einräumen, im Uebrigen aber die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen lassen und sich verpflichten, nach Außen hin, d. h. Dritten gegenüber, einheitlich und gemeinsam in zollpolitischen Fragen vorzugehen, wobei es hauptsächlich auf die russische und amerikanische, sowie auf die englische und französische Konkurrenz abgesehen wäre. Wenn schon einmal die Politik der Abschließung gelte, so könnte dieselbe durch eine Art Uebertragung des deutsch-österreichischen Bündnisses auf das wirtschaftliche Gebiet weit wirksamer und ohne Schädigung der gegenseitigen Interessen betrieben und durchgeführt werden. Ein solches Uebereinkommen würde ein so großes Verkehrsgebiet schaffen, daß auf demselben sowohl die agrarischen wie die schutzöllnerischen Bedürfnisse weiter Kreise die vollste Befriedigung fänden und man obendrein die Möglichkeit erlangen würde, allen schädlichen Versuchen Dritter auf's

Wirksamste zu begegnen, während im jetzigen Zustande die beiderseitigen Kräfte neutralisirt und zur differentialen Behandlung wie zur Abwehr geschwächt würden.“ Wenn aber weder in dieser, noch in anderer Weise ein gutes Verhältnis zu Deutschland herbeizuführen ist, dann wäre zur Retorsion zu greifen.

Den Einwendungen gegenüber, welche der Gedanke der Retorsion hervorgerufen, äußerte sich der „Pester Lloyd“ u. A.:

„Wenn man anführt, daß die Retorsion vorerst dazu dienen könnte, die handelspolitische Kriegspartei in Deutschland zu fördern, so möchten wir darauf erwidern, daß unsere Nachgiebigkeit bisher nicht entfernt jene „kleine, aber mächtige Partei“ entwaffnet hat, die aus dem jetzigen System Nutzen zieht und die, je mehr Nutzen sie aus demselben, zum Schaden der großen Majorität des deutschen Volkes, zieht, desto mächtiger in ihrem Einflusse und desto muthiger in ihren Forderungen wird. Wenn zur Zeit irgend etwas dieser Richtung Einhalt thun könnte, die vorgängige und freiwillige Selbstentwaffnung Oesterreich-Ungarns wird das gewiß nicht erreichen, ebensowenig wie die Erklärung, daß die Monarchie unter keinen Verhältnissen die Feindseligkeiten mit Feindseligkeiten erwidern wollte. Und endlich, wem leuchtet es nicht ein, daß das System der meisterhaften Unthätigkeit, wie man in den letzten Jahren in England gesagt hat, Tag für Tag die Idee des gemeinsamen Zollgebietes unterminirt? Nichts liegt ja so klar auf der Hand, als die Gefahr, welche eine und sei es auch eingeschränkte Retorsion gerade für Ungarn in sich schließt, das zu den Kriegskosten der Retorsion unter allen Umständen in weit höherem Maße herangezogen würde als Oesterreich, während die Vortheile derselben uns weit weniger berühren würden, als die andere Hälfte der Monarchie. . . . Trotz alledem müssen auch wir d. n. Fall schlechtweg als undenkbar erklären, daß ein Staat zur Zeit eines allgemeinen Wirtschaftskrieges einfach eine Erklärung seiner bedingungslosen und vorgängigen Unterwerfung

abgebe. Der Krieg ist uns aufgenöthigt worden, seine Formen werden immer schärfer und nichts sagt uns, daß derselbe bereits auf seinem Höhepunkte angelangt sei; wie sollten wir da die Monarchie zur Wehrlosigkeit verurtheilen?“

Die Stellung Ungarns in der handelspolitischen Frage ist also heute schon so ziemlich klar und sie soll auch in den jüngsten Ministerkonferenzen zum entschiedenen Ausdruck gekommen sein. Ueber den Standpunkt, den die österreichische Regierung in dieser Frage einnimmt, ist bisher Genaueres nicht bekannt geworden.

Die Entschließungen, welche über die zollpolitische Frage gefaßt werden, können leicht für die ganze Entwicklung unserer Volkswirtschaft von entscheidendstem Einflusse sein. Wir wünschen, es möge eine Verständigung mit Deutschland gelingen.

Bur Geschichte des Tages.

Von allen zwanzigtausend Turnern, die im Festzuge zu Dresden umjubelt worden, sind es die Deutschen aus Oesterreich, welche die hellflammendste Begeisterung geweckt. Das ist die dauerndste Besiegelung des Bundes, den die Geister und die Herzen geschlossen und verkündet den endlichen Sieg unserer Sache; denn ein Preis, um den wir unter solcher Zustimmung kämpfen, muß errungen werden.

Eine so günstige Gelegenheit zur Angeberei, wie das Fest in Dresden, durften sich die Tschechen nicht entgehen lassen und darum wimmelt es in den Spalten ihrer Blätter von „Landesverräthern“. Diese Kampfweise ist für uns von großem Werthe; denn sie brandmarkt die Gegner, vertreibt uns jede Neigung zu weicher Gemüthsstimmung, bewahrt vor jedem Rückfall in politisch-nationale Duselei.

Leo XIII. will nächstens feierlich erklären, inwieferne den „Ideen des Liberalismus“ zugestimmt werden kann, ohne dem Katholizismus untreu zu werden. Diese Grenzen sind zwar schon längst bekannt, aber es schadet nicht, wenn selbe von solcher Hand neuerdings ge-

Feuilleton.

G h t.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(11. Fortsetzung.)

„Was, spukt die Geschichte hier auch! Ich dächte, die hätte schon bei uns zu Hause schon genug Staub aufgewirbelt“, lachte der Rath, „und Unheil genug angerichtet“, fügte er ernster hinzu.

Er ward noch ernster, als seine Frau ihm die mit dem Stubenmädchen gepflogene Unterhaltung erzählte und ihm den Ring zeigte.

„Und nun will ich Dir auch erzählen“, schloß Frau Engelhardt, nachdem sie mit ihrem Manne dahin übereingekommen war, daß ihnen das Schicksal in wunderbarer Weise den Schlüssel zur Lösung des Räthfels, das S. so lange in Spannung gehalten, in die Hand gespielt hatte, „nun will ich Dir auch erzählen, weshalb ich mich mit Klara überworfen habe, Du hast oft in mich gedrungen, ich konnte mich aber nicht entschließen, das Wort über die Lippen zu bringen. Klara hatte mich in Verdacht, den Becher genommen zu haben.“

Rath Engelhardt fuhr auf. Dich! Das ist ja aber Wahnsinn! Wie kam sie dazu?“

„Ei, wenn ich mir die Sache jetzt ruhig überlege, so war der Schein allerdings stark gegen mich“, versetzte die junge Frau und berichtete offenherzig von ihrem Besuche bei der Schwester, ihrem Eingeständniß in Geldverlegenheit zu sein, Klara's Entfernung aus dem Zimmer, um ihr das verlangte Darlehen zu holen u. s. w.

„Und am nächsten Tage hattest Du Geld und zahltest Klara das Darlehen zurück?“ erzählte ihr Gatte die Mittheilung.

Nanny nickte.

„Ich muß Dir gestehen, die Verdachtsmomente gegen Dich waren geradezu erdrückend.“

„Klara hätte das doch nicht von mir glauben dürfen.“

Der Rath zuckte die Achseln. „Vielleicht nicht, aber glaubte es doch der Kommerzienrath von seinem Raffen, gegen den lange nicht so viele Beweise vorlagen. Es ist ein wahres Wunder, daß Dein Name nicht in der Sache genannt worden.“

„Wer hätte mich nennen sollen? Außer Klara hatte mich ja kein Mensch gesehen.“

„Und Klara schwieg — schwieg, obgleich sie Dich für die Thäterin hielt!“ rief Engelhardt. „Sie schwieg, wo ein Wort von ihr Georg Blande, der ihr, wie Du mir sagst, so nahe stand, von dem Verdachte hätte reinigen

könnten, sie schwieg, während man sie selbst beargwöhnte, sie verzichtete auf Liebe, Ehre, Glück, nur um Dich nicht bloßzustellen, Nanny, und Du hast in ihrer Krankheit kaum nach ihr gefragt, hast Dich nicht um sie gekümmert, weißt nicht was aus ihr geworden ist —“

„Um Gotteswillen, Engelhardt, willst Du mich tödten!“ unterbrach ihn seine Frau krampfhaft schluchzend, „ich hielt mich für die tief Beleidigte, schwer Bekränkte und nun drehst Du es um!“

„Und welche Anschauung hältst Du für die richtige?“

„Du magst ja Recht haben!“ rief sie, mit der Hand abwehrend, „komme mir jetzt um Alles in der Welt nicht mit Deinen Gründen, ich bin nicht in der Verfassung, darauf zu hören. Ich will sogleich an Klara schreiben und sie einladen, zu uns zu kommen.“

„Das wirst Du bleiben lassen“, sagte der Rath ruhig. „Klara hat jetzt der Aufregungen genug gehabt, die soll nicht eher damit beunruhigt werden, als bis wir ihr sagen können: Der Dieb des Bechers ist entdeckt.“

„Das können wir.“

„Das können wir nicht; wir haben nur erst einen Punkt gefunden, an den sich die weiteren Nachforschungen anknüpfen lassen. Du

zogen werden; die Wiederholung macht doch bei Manchem der Verschwommenheit seiner Anschauungen ein Ende und erfährt Jeder noch einmal, wo er stehen soll: hüben, oder drüben.

Die russische Presse hat England gegenüber die Halbmaske wieder abgeworfen, die sie während der Verhandlungen mit Gladstone vorgehalten. Offen wird nun erklärt, daß die Nordmacht einer dauerhaften Grenze bedarf, daß nur fruchtbare Gefilde und bequeme Grundlagen der Vertheidigung selbe geben; mit verfrühten Verträgen sei es nicht gethan. Und diese Blätter sprechen hier nur die Meinung des Volkes, die Absicht der Regierung aus.

Vermischte Nachrichten.

(Zweihundert Personen vergiftet.) In Riposta (Sizilien) wurden bei einem Volksfeste, welches dort am vorigen Donnerstag stattfand, 200 Personen durch den Genuß von Gefrorenem vergiftet. Der schultragende Zuckerbäcker konnte nur mit Anwendung aller Mühe seitens der Sicherheitsorgane vor der Lynchjustiz geschützt werden.

(Das goldene Bosnien.) In Sarajevo gibt es tausendeinhundert Hausbesitzer, welche nicht im Stande sind, auch nur einen Kreuzer Steuer zu entrichten.

(Seltene Hoherzigkeit.) Professor Sussenbauer zu Prag begegnete neulich bei seinem Eintritte in das allgemeine Krankenhaus einem Studenten, dessen kränkliches Aussehen ihm auffiel. Er fragte ihn, ob er krank sei, und da der junge Mann, Namens S. aus Smichow, keine bestimmte Antwort zu geben vermochte, so begab sich der berühmte Chirurg mit ihm in ein Nebenzimmer, um ihn daselbst zu untersuchen. Professor Sussenbauer konstatierte, daß der linke Lungenflügel stark angegriffen sei und gab deshalb dem Studenten den Rath, sich unverzüglich in eine Gebirgsgegend, entweder in die Schweiz oder nach Tirol, zu begeben. Traurig erwiderte der Student, daß er sich durch Ertheilen von Lektionen kümmerlich fortbringen und zufrieden sein müsse, wenn er in Prag sein Auskommen finde; an eine Reise, und noch dazu an eine so kostspielige, dürfe er nicht denken. Kurz entschlossen, beschied der Professor den jungen Mann für den andern Tag in seine Wohnung. Als er zur bestimmten Stunde erschien, übergab ihm der Diener ein mit seinem Namen versehenes Kouvert mit dem Bedeuten, der Professor habe es für ihn hinterlassen. Mit zitternden Händen übernahm es S., und als er es eröffnete, fand er einen Zettel mit den Worten: „Reisen Sie glücklich und bald!“ und dabei eine Tausend-Guldennote. Die Freude des Studenten auszumalen ist überflüssig.

(„Der eiserne Mann auf dem Rathhaus-Thurme zu Wien.“) Unter den Papieren des Mediziners Richard Bamberger, der im Frauenbach-Graben (Schneeberg) verunglückt, wurde

ein politisches Gedicht vorgefunden, welches die Gesinnung des jungen, hoffnungsvollen Verfassers kennzeichnet; dasselbe lautet:

„Der eiserne Mann
auf dem Rathhaus-Thurme zu Wien.

Hier oben, zunächst den Wolken,
die mir zu Häupten zieh'n,
Hier steh' ich gen Osten gewendet,
zum feindlichen Osten hin,
Doch mein Schwert in die Scheide genietet,
statt frisch vom Leder zu zieh'n,
Die Wetterfah' in den Händen,
ist das die Sitte zu Wien?

Ihr habt mich der Stadt zum Hüter,
zum Wächter eingesetzt!

Wie wollt ihr Treue verlangen,
die selbst ihr doch verlegt?
Wohl seh' ich gothische Hallen
mit Bogen und Säulenschaft,
Wo blieb die germanische Treue,
wo blieb die germanische Kraft?

Die Treue, du hast sie gebrochen,
o Wien, vergessen den Tag,
Da der Türke mit Roß und Reitern
vor deinen Mauern lag,
Da hielten die Brüder vom Rheine
die Wacht der Donau dein;
Wann zahlst du die alten Schulden,
wann hältst du die Wacht am Rhein?

Doch mag auch heut' noch herrschen
Feigheit und Niedrigkeit.

Mein Blick sieht über die Lande;
er sieht auch die kommende Zeit.

Einst steigt zu meiner Höhe
manch' kühner Mann herauf,
Sie pflanzen in meinen Händen
das deutsche Banner auf!

Das will ich treu bewahren,
und halten in starker Hand,
Für euch die Wache halten,
und spähen hinaus in das Land,
Will gegen des Reiches Feinde
die scharfe Klinge zieh'n,
Und will in Noth und Gefahren,
beschirmen mein deutsches Wien!“

(Eine Ehescheidung.) Die Lehrerin Fanny H., ein armes Mädchen protestantischen Glaubens, hatte den für vermögend geltenden Kaufmann Moriz R., nachdem sie sich Beide konfessionslos erklärt, am 20. Oktober 1874 vor dem Wiener Magistrat im Wege der Zivilehe geheiratet. Im Laufe der Jahre kam es jedoch zu argen Zwistigkeiten zwischen Mann und Frau; der Mann versagte ihr schließlich den Lebensunterhalt, so daß sie genöthigt war, wieder Lektionen zu geben, um sich zu erhalten, aber auch das ließ der Gatte nicht zu, indem er an die Parteien, die sie unterrichtete, die kompromittirendsten Dinge über sie schrieb. Nachdem die unglückliche Frau durch zehn Jahre dies Alles ertragen, suchte sie endlich um die Ehetrennung an. Doch auch da machte ihr der Mann Schwierigkeiten; er war nämlich einen Monat

nach der Trauung wieder zum Judenthum übergetreten und behauptete, daß er als Jude die Einwilligung zur Trennung der Ehe ertheilen müßte, wogegen er sich weigerte und auch nicht den sogenannten „Scheidebrief“, welcher für die Trennung einer jüdischen Ehe wesentlich ist, ausstellen wollte. Die Frau strengte nunmehr den Ehescheidungs-Prozess gegen ihren Mann an, welcher für sie einen günstigen Ausgang nahm, denn sowohl das Landesgericht als auch das Ober-Landesgericht und schließlich der Oberste Gerichtshof erkannten, daß bei der Frage über die Zulässigkeit des Begehrens zur Trennung der Ehe nur jene Vorschriften maßgebend seien, welche für die Bekenner jener Konfession bestehen, der die Ehegatten zur Zeit der Trauung angehört haben. Moriz R. sei bei der Abschließung der Zivilehe vor dem Wiener Magistrat konfessionslos gewesen, weshalb auf die Ehetrennung im Sinne der konfessionellen Gesetze die für Protestanten und andere nichtkatholische Christen geltenden Bestimmungen anzuwenden sind. Diese gestatten, wenn triftige Gründe vorhanden sind, wie im vorliegenden Falle, die Ehetrennung auch gegen den Willen des Ehegatten. Der Umstand, daß der Ehegatte nach der erfolgten Trauung seinen Glauben gewechselt, sei für diese Frage unerheblich. Und somit wurde auch diese Ehe nach elf Jahren unglücklichen Bestandes wieder aufgelöst.

Marburger Berichte.

(Der Schulgarten der hiesigen Lehrerbildungsanstalt.) Dieser Garten steht seit sechs Jahren unter der zielbewußten und umsichtigen Leitung des als Schulgärtner auch über die Grenzen unseres Reiches bekannten Herrn Prof. Well. Obzwar nun derselbe wegen seiner trefflichen Eintheilung und Bewirthschaftung in Lehrerkreisen längst die verdiente Beachtung und möglichste Nachahmung gefunden, so wäre es doch auch im Interesse der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung gelegen, wenn sie sich um das Gedeihen dieses als Musterinstitut geltenden Gartens mehr kümmern würde. Die Anregungen, die gerade der bei uns in Oesterreich doch erst in der Einführung begriffene Schulgarten nicht nur auf die Jugend und deren pädagogische Erzieher ausüben soll, sind ja gerade vom national-ökonomischen Standpunkt sehr beachtenswerthe. Wir freuen uns berichten zu können, daß sich auch das Ackerbau-Ministerium in hervorragender Weise an der Lösung der Frage des Schulgartens beteiligt und daß auch mancher Marburger Bürger sein Interesse daran lebhaft kund gibt. Herr Prof. Well hat neuerer Zeit der Vergrößerung des Bienenstandes im Schulgarten sein Augenmerk zugewendet und hierin von Seiten der als Landwirthin in hiesigen Bürgerkreisen bestbekannten Kaufmannsgattin Frau F. A. Halbärth namhafte Unterstützung gefunden. Sie spendete eine größere Bienenhütte sammt einer

hast doch dem Mädchen gegenüber nichts ver-rathen.“

„Wo denkst Du hin?“

„So laß uns auch weiter mit aller Vorsicht verfahren; erheischen es schon im Allgemeinen Pflicht und Gerechtigkeit, daß wir es uns angelegen sein lassen, den Verbrecher zu entlarven, so sind wir in Rücksicht auf Klara doppelt verbunden, Alles aufzubieten, damit dieses Ziel erreicht werde. Zunächst handelt es sich darum, daß wir uns mit guter Manier in den Besitz des Ringes setzen und verhindern, daß Peppi ihrem Vielgeliebten den Vorfall melde.“

Zu diesem Zwecke suchte der Rath das hübsche Stubenmädchen auf und sagte ihr, der Stein in ihrem Ringe sei echt und tausend Gulden werth, die wolle er ihr augenblicklich zahlen, wenn sie ihm den Ring verkaufen wolle.

Peppi wollte sich zuerst nicht dazu entschließen, sie habe den Ring von Emsmann geschenkt bekommen und fürchte ihn böse zu machen, wenn sie ihn verkaufe.

„Warum nicht gar“, beschwichtigte sie Herr Engelhardt, „Du hast ja meiner Frau selbst erzählt, er habe noch viel solcher Steine, die er auch verkaufen will, da kommt es doch nicht darauf an, ob es dieser oder ein anderer sei.“

Er kann Dir ja jeden Augenblick wieder einen solchen Ring machen lassen.“

„Thue mir den Gefallen“, schloß er, „meine Frau hat nun einmal ihr Herz daran gehangen denke, was Du Dir für die tausend Gulden Alles kaufen kannst, Du sollst auch noch drei Schnur Granaten mit einem Kreuz daran oben-drein bekommen.“

„Ich thäts schon“, überlegte Peppi, „könnt' mir halt die ganze Aussteuer für das Geld kaufen. Wenn ich nur wüßte, was Emsmann dazu sagt.“

„Der wird Deine Klugheit loben und große Augen machen, wenn er herkommt und sieht, daß Du schon so gut für Euren Hausstand vorgesorgt hast.“

„Sie meinen also, er braucht vorher nichts davon wissen?“

„Ich in Deiner Stelle würde ihn überraschen.“

Peppi schnippte vergnügt mit den Fingern. „Wenn das ginge, wenn ich's ihm nicht zu schreiben braucht, denn schau'n's Em. Gnaden, das Schreiben wird mir halt a Bissel sauer, die verfluchten Buchstaben malen sich so schwer. Und eh' ich einen Brief zu Stand' brächt', in dem ich ihm das Alles auseinandersetzen thät —“ Sie schwieg, es dem Hörer überlassend,

sich auszumalen, wie viel Zeit und Mühe das in Anspruch nehmen würde.

„Wenn es Dir sonst recht wäre, könnte ich es ja auch übernehmen, ihm die mündliche Bestellung zu überbringen, wir reisen ja nach der Stadt, wo er wohnt“, sagte Herr Engelhardt, der Peppi nicht merken lassen wollte, wie viel ihm daran gelegen sei, daß Emsmann für's Erste von dem Handel nichts erfähre.

„Nein, nein, lassen Sie das nur“, wehrte Peppi, „er braucht nicht eher etwas davon zu wissen, bis er herkommt.“

„Die Sache ist also abgemacht.“

Peppi gab ihre Zustimmung und empfing den ausbedungenen Preis. Rath Engelhardt und seine Frau waren aber so sehr erfüllt von dem Wunsche, die wichtige Entdeckung, die sie gemacht hatten, weiter zu verfolgen und zu verwerten, daß sie zwölf Stunden früher von Wien abreisten als ursprünglich in ihrem Plan gelegen hatte und statt am Abend schon am frühen Morgen in G. ankamen.

Herr Engelhardt konnte kaum die Stunde erwarten, zu welcher er mit Bestimmtheit annehmen durfte, daß er den Kommerzienrath in seinem Komptoir treffe.

(Fortsetzung folgt.)

entsprechenden Anzahl Bienenwohnungen für den Schulgarten und ist auch für deren vollkommene Aufstellung lebhaft besorgt. Es wäre zu wünschen, daß dieses schöne Beispiel im Interesse der Allgemeinheit und der Schule lebhaftere Nachahmung fände.

(Deutscher Schulverein.) Der Nr. 15 der Mittheilungen des Deutschen Schulvereins entnehmen wir, daß in Steiermark folgende weitere Unterstützungen der Schulen stattgefunden: Für Brunnndorf wurde ein Betrag aus dem Kredit bestimmt. Der Lehrer in G. erhielt eine Ehrengabe und die Schule in Heil. Geist eine kleine Lehrmittelsammlung. Zur Anschaffung mehrerer Lernmittel bekam die Schule in Pickernsdorf einen Betrag angewiesen, desgleichen zur Vervollständigung der Lehrmittel die Schule in Reifnig-Fresen. Für die Erweiterung der Schulen in Rothwein und Kofwein wurden namhafte Beiträge bewilligt und der Schule in Saldenhofen eine kleine Bücher- und Lehrmittelsammlung zugemittelt. Eine eingelangte Spende wurde als Beitrag zum Schulhausbau in Sauerbrunn verwendet und die Lehrmittelsammlung der Schule in Süßenberg entsprechend vermehrt. Schließlich erhielten mehrere Lehrpersonen in Würdigung ihrer Verdienste kleine Ehrengaben.

(Veränderungen in den Lehrkörpern der hiesigen Mittelschulen.) Die jährlich zum Schluß des Schuljahres eintretenden Personaländerungen in den Lehrkörpern haben auch Marburg bereits berührt. Die hiesigen Mittelschulen verlieren definitiv bis jetzt vier Lehrkräfte. Einmal wurde der Senior im Realschul-Lehrkörper, Herr Prof. J. Nawratil, welcher sein 30. Dienstjahr zurückgelegt, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt; auf das hervorragende Wirken dieses bewährten Schulmannes werden wir noch zu sprechen kommen. Dann verläßt der supplirende Lehrer Herr Dolechal die hiesige Realschule, um einem anderen Rufe zu folgen; ferner wurde der am hiesigen Staatsgymnasium sehr beliebte Professor Herr Julius Viberle an das zweite Staatsgymnasium in Graz versetzt und endlich verläßt auch diese Anstalt der supplirende Lehrer Herr Koschan. — Ferner gereicht es uns zur besonderen Genugthuung, die Ernennung des langjährigen supplirenden Lehrers Herrn Jakob Hirschler am hiesigen Gymnasium zum wirklichen Lehrer an dieser Schule berichten zu können.

(Notariat.) Das Justizministerium hat die Verzichtleistung des hiesigen Notars Herrn Ludwig R. von Bitterl auf seine Stelle angenommen und soll diese einstweilen nicht wieder besetzt werden.

(Gewerbe.) Bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg wurden im verflossenen Monat folgende Gewerbe angemeldet: Schneiderei in Strichowetz, Karl Feik — Schneiderei in Stidelberg, Karl Tschek — Grobschmiede in Jahringthal, Jakob Koschler — Marktbeschickung in Stopno, Lukas Kernescher — Handel mit Landbeserzeugnissen in Stangelberg, Blasius Kogbed. Konzessionen erhielten: Anton Murschak in Stidelberg, Gastwirth — Magdalena Tomz in Leitersberg (Brühl), Gasthaus — Josef Meschmach, Hufschmied — Josef Scheibl in St. Leonhard, Rauchfang-Rehrer.

(Ertrunken.) In Bratro bei Friedau fiel ein Bauernknabe in den Hausteich und ertrank.

(Michael Semlitsch in Täubling.) Bei der Verhaftung des Raubmörders Michael Semlitsch in Täubling wurde demselben nebst mehreren entwendeten Gegenständen auch ein sechs-läufiger Revolver abgenommen. Da nur noch vier Kälse geladen waren, so besteht kein Zweifel mehr, daß Semlitsch jenes Mitglied der verfolgten Bande gewesen, welches auf den Wachmann Schantl zwei Schüsse abgefeuert. Die Gensdarmarie hat bereits ermittelt, daß Semlitsch in Täubling bei einer Witwe Zusammenkünfte mit seinen Genossen — oft sechs bis sieben an der Zahl — gehabt.

(Der Geflügelhändler aus dem Thefner Walde.) Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre und auch zu Anfang des heurigen Winters in Marburg und in der Umgebung viel G. flügel gestohlen und konnte der Thäter trotz aller Bemühungen der Sicherheitsbehörde nicht ermittelt werden. Nun hat sich ergeben, daß diese Diebstähle durch den berüchtigten Michael Semlitsch, welcher sein Stantquartier im Thefnerwalde aufgeschlagen, in Gemeinschaft seiner Genossen ausgeführt worden. Semlitsch

ließ das Federvieh nebst anderen gestohlenen Sachen durch seine beiden, wiederholt wegen Diebstahl abgestraften Freundinnen Aloisia Leber und Maria Ogram alltäglich, theils an bestimmte Rundschafften, theils aber auf dem Marktplatz in Marburg billig verkaufen. Diese Freundinnen befinden sich bereits als Sträflinge in Cilli.

(Opfer der Drau.) Am 21. d. M. ertrank hier in der Nähe der Schnutt'schen Besitzung beim Baden im Draufuß der sechzehnjährige Kastenbinder Johann Kubik, der nach Rovno, Trentschiner Gespanschaft, zuständig war.

(Feuer.) Aus Friedau — 22. d. M. — berichtet ein Freund dieses Blattes: „Neulich brach hier Nachmittags im Stallgebäude des Lederermeisters Herrn J. Seinkowitsch auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch noch rechtzeitig von einem Lederer-gefallen bemerkt und konnte durch die Hausleute gelöscht werden. Wäre dies nicht der Fall gewesen; so würde das Feuer durch die im Stalle befindlichen leicht entzündbaren Gegenstände wie Stroh, Betten u. dgl., rasch um sich gegriffen haben und hätte noch das angebaute Wirthschaftsgebäude mit allen Vorräthen und Geräthschaften in Flammen aufgehen können. Zu bedauern ist nur, daß unsere Stadt bis jetzt noch keine Feuerwehr hat, wo doch bereits in allen Märkten, ja sogar in Dörfern eine besteht. Wohl haben wir zwei Spritzen, doch was helfen dieselben, wenn keine organisirte Mannschaft dabei ist, welche dieselben zu benützen weiß.“

(Ein Hausknecht bestohlen.) Martin Horvatitsch, Hausknecht in Marburg (Kärntnerstraße Nr. 70), hatte sich am 21. d. M. auf eine halbe Stunde aus dem Stalle entfernt. Während dieser Zeit wurden ihm ein grauer Anzug, eine schwarze Hose und Weste, eine Reisetasche und 2 fl. entwendet. Der Bestohlene bezeichnet einen Tagelöhner als verdächtig.

(Kleiderdieb.) Schneider N. Meichenitsch, als eigenthumsgefährlich bekannt, wurde hier am 22. d. M. von der städtischen Sicherheitswache bemerkt, als er einen Bündel Kleider zum Tröddler bringen wollte. Da Meichenitsch sich über den rechtmäßigen Besitz dieser Kleider nicht auszuweisen vermochte und sich in Widersprüche verwickelte, so wurde er festgenommen und dem Untersuchungsgerichte eingeliefert.

(Der Säbel.) Am 22. Juli halb 10 Uhr Nachts standen der Binder Josef Seiz und einige Kameraden auf dem Sophienplatz und sprachen mit einander. Der Verpflegssoldat Franz Steinwender, der aus einer Brantwein-Schänke gekommen und einige Worte irrtümlich auf sich bezogen, drohte mit blankem Säbel dem Binder. Als sich dieser in das Haus Nr. 3 geflüchtet, sprang Steinwender ihm nach, suchte und schrie im Hofe so lange herum, bis von der Sicherheitspolizei eine Militärwache herbeigeholt wurde und die Verhaftung des Wüthenden vornahm.

(Kauferei und Wachebeleidigung.) Franz Messerschmiedt, am 20. d. M. Nachts hier auf dem Burgplatz wegen Kauferei und Wachebeleidigung verhaftet, wurde am Mittwoch vom Bezirksgerichte Marburg i. D. U. zu Arrest auf die Dauer von sechs Wochen verurtheilt. Seine zwei Freunde, welche sich bei der Verhaftung desselben eingemengt, büß'n ihre That: der eine mit vierzehn Tagen, der andere mit drei Tagen Arrest.

(Zirkus Amato.) Der allgemeine Beifall, welchen die Leistungen dieser Gesellschaft hier finden, überhebt uns wohl der Mühe, die einzelnen Künstler besonders anzuführen; es sind lauter tüchtige Kräfte, die Pferde zahlreich und von edler Rasse. Da nur mehr einige Vorstellungen statthaben, so dürfte die Gelegenheit, einen großen Zirkus besuchen zu können, noch recht eifrig benützt werden.

(Naturspiel.) Auf dem Hühnerhofe des Herrn J. Robitsch (Triererstraße) befindet sich ein zehn Wochen altes Huhn mit drei Füßen; die zwei in natürlicher Lage haben je 3 Zehen, der dritte Fuß — unter dem Steiß — ist mit 5 Zehen versehen. Außerdem hat dieses sonst ganz gesunde Huhn zwei Äster.

(Unterlehrer.) An der fünfklassigen Volksschule in St. Magdalena (Marburg) ist bis 15. September l. J. die Stelle des Unterlehrers endgiltig zu besetzen. Gesuche können binnen vier Wochen dem Stadt-Schulrath überreicht werden.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 26. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

Letzte Post.

Im zweiten Bezirke von Wien hat sich ein tschechisch-politischer Verein konstituiert, welcher die Errichtung tschechischer Volksbibliotheken und Schulen in allen Stadtbezirken und die Erhebung der tschechischen Sprache zur zweiten Landessprache Nieder-Oesterreichs anstrebt.

Oberst Kosteritz in Linz hat den zur Waffenübung eingerückten Lehrern verboten, dem Festabend des Lehrervereins beizuwohnen.

In Frankfurt ist es bei der Beerdigung des Sozialdemokraten Hiller zu einem Zusammenstoße mit der Polizei gekommen und beträgt die Zahl der Verwundeten fünfzig.

Die serbische Regierung wird in der nächsten Landesversammlung den Entwurf eines Gesetzes einbringen, welches die Wahlbauer der Abgeordneten von drei Jahren auf sieben oder zehn verlängert.

In Rischeneff (Rußland) ist die sibirische Pest ausgebrochen.

Der Papst hat es dem neuen Erzbischof von Dublin in dringendster Weise ans Herz gelegt, dahin zu wirken, daß der Klerus dem politischen Gezanke fern bleibe.

In Spanien sind am 21. d. M. 1831 Erkrankungen und 719 Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen.

Der Mahdi soll am 29. Juni an den Blattern gestorben sein.

General Courcy hat die strenge Ueberwachung der Provinz Tanhoe angeordnet, wo annamitische Banden sich den aus Tonking kommenden Schwarzflaggen anschließen könnten.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 22. Juli.

(Unvorsichtig.) Der 54 Jahre alte Grundbesitzer Valentin Murschek in Bresnizen hatte es unterlassen, die auf seiner Besitzung befindliche 4 Meter breite und 2 Meter tiefe Wasserlache einzufrieden oder zu verdecken, wodurch es geschah, daß am 21. Mai das 16 Monate alte Kind Vinzenz Preag in diese Lache fiel und ertrank. Murschek wurde deshalb zu strengem Arreste auf die Dauer eines Monats verurtheilt.

(Eine Kauferei.) Am 26. April l. J. geriethen Anton Ermenz und der 33 Jahre alte Franz Koschal, der wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit bereits abgestraft worden, in eine Kauferei, bei welcher letzterer seinen Gegner mit einer Zaunlatte über den Arm schlug und ihn dadurch schwer verletzte; der Angeklagte gestand zwar die Handanlegung, behauptet aber, daß der Beschädigte nicht durch den Schlag, sondern durch einen Fall während der Balgerei verletzt worden und wurde nur wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 3monatlichem Arreste verurtheilt.

(Zuerst geneckt, dann geprügel.) Am 7. April l. J. um 2 Uhr Morgens wurde Franz Fekonja beim Hause des Iskra in Dösegg von zwei Männern geneckt, weshalb er sich mit einem Dreschflügel bewaffnete und denselben entgegen trat; auf dieses hin drangen die beiden, und zwar einer mit einem Stocke bewaffnet auf ihn ein, drängten ihn bis zur Iskra'schen Tenne zurück und warfen ihn zu Boden, worauf ihm der zweite, in welchen Fekonja den 26 Jahre alten Reuschler Franz Fraß (Paulitschen) aus Branga erkannte, einen heftigen Schlag auf das rechte Auge versetzte und hiedurch schwer verletzt haben soll. Fraß wurde nach dem Resultate der Hauptverhandlung nicht wegen Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, sondern nur wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zum achtägigen Arrest verurtheilt.

(Den Vater mißhandelt.) Der 27 Jahre alte Bauernsohn Johann Fekonja hatte am 25. Mai l. J. seinem Vater Johann Fekonja mehrere Stöße versetzt, in Folge dessen derselbe mehrmals zu Boden fiel und über die Thürschwelle in das Vorhaus stürzte, wobei er sich leicht verletzte. Der ungerathene Sohn hat nun diese Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit mit Arrest von 14 Tagen zu büßen.

(Gegen den Vater.) Der 27 Jahre alte Bauernsohn Johann Konran wurde wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt, weil er seinen Vater mit einem Stuhl geschlagen und zu Boden geworfen. Da seine Verantwortung, er habe nur die Mutter vor Mißhandlungen schützen wollen, von den Zeugen bestätigt wurde, so erließ ein freisprechendes Erkenntniß.

(Geständig.) Der 40 Jahre alte Grundbesitzer Jakob Leschnig und sein 26 Jahre alter Sohn Johann Leschnig sind geständig, am 23. April l. J. in Ober-Welitschen gemeinsam den Karl Stipper derart mit Stöcken und Säbhacken geschlagen zu haben, daß dieser mehrere Verletzungen erlitt. Obwohl Beide des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt worden, so lautete das Urtheil doch nur wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, und zwar bei Jakob Leschnig auf 8 Tage und bei Johann Leschnig auf 14 Tage Arrest.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wer reisen will

oder Landparthien machen, versäume nicht, sich mit W. Engeljohann's Tinkalin zu versehen. Es entfernt im Augenblick jeden Zahnschmerz, der so oft die Freude an der Natur beeinträchtigt. Nur echt zu beziehen à Schachtel 1 Mk. und 10 Pf. Porto von dem Erfinder W. Engeljohann, Berlin, Lindenstr. 20.

Correspondenz!

— Brief erliegt unter T. K. —

969)

J. G.-m.

Circus AMATO

Tappeiner-Platz.

Täglich grosse Vorstellung,

Sonn- und Feiertags

zwei grosse Vorstellungen

erstere um 4 1/2 Uhr Nachmittag, die zweite um 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll
Ferd. u. Rud. Amato,
Directoren.

Sonntag den 26. Juli 1885:

Annen-Fest

in Hubmann's Gasthausgarten zu Strak

unter Mitwirkung einer beliebten Musikkapelle. Anfang 3 Uhr. Entrée 20 fr.

Zu diesem Feste lade ich hiemit ergebenst ein und bitte um gütigen recht zahlreichen Besuch.
Marie Hubmann.

Männergesang-Verein.

Heute 1/2 9 Uhr Abends findet im Vereinslokale, Kärntnerstraße, Herrn Tscheligi's Haus, die I. Probe für die Lieder, welche beim Bundesfeste in Graz gesungen werden, statt.

Sangesfreunde, welche geneigt wären das Fest mitzumachen, werden höflichst eingeladen zur heutigen Probe zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Wegen Ueberfiedlung

Ausverkauf

von Damen-Jacken, Mantils, Regenmäntel und Anzügen unter dem Erzeugungspreise.

Zugleich danke ich meinen P. T. Kunden für das mir durch 16 Jahre geschenkte Vertrauen und bitte, mir selbes im neuen Lokale, Burgplatz Nr. 2, von 1. August an auch weiter zu gewähren. Hochachtungsvoll

910) Franz Perschak.

Mehrere Zentner (970)

Früh-Aepfel

zu verkaufen in Mellingberg bei D. Hartmann.

Einladung

zur Hauptversammlung des Marburger Gewerbevereins

Montag den 27. Juli 1885 präcise 8 Uhr Abends in Macher's Salon „zur neuen Bierquelle“ (972)

Tagesordnung:

1. Einläufe.
2. Entgegennahme der Statuten und Ergänzung derselben.
3. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
4. Besprechung der Wahl des Gemeinderathes und Wahl des Agitations-Komités.
5. Freie Anträge.

Freunde des Vereines sind herzlich willkommen.

Der Schriftführer: Der Obmann:
Jos. Peseck. Jos. Martini.

3. 331. (935)

Rundmachung.

Vom gefertigten Bezirks-Ausschusse wird hiemit bekannt gemacht, daß zu Folge Ausschuss-Sitzungs-Beschlusses vom 13. Juli 1885 Z. 340 an der Cibiswald—St. Leonharder Bezirksstraße I. Klasse die Arbeiten der Straßen-Korrektion bei dem Garten des Herrn August Aubl in St. Leonhard in W. B. im Gesamtbetrage per 760 fl. 4 kr. im Offertwege hintangegeben werden.

Die Pläne sowie die Kostenüberschläge liegen in der Bezirksvertretungs-Kanzlei zu St. Leonhard in W. B. zur Einsicht auf, wo auch alle näheren darauf Bezug habenden Aufklärungen ertheilt werden.

Offerenten haben ihre mit 50 fr. Stempel versehenen Offerte bis längstens 10. August 1885 unter Anschluß eines 10% Vadiums in Baarem oder Spartassebücheln bei dem Gefertigten zu überreichen.

Bezirks-Ausschuß St. Leonhard in W. B.
am 13. Juli 1885.

Der Obmann: M r a v l a g.

3. 4602. (960)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß auf Grund der Bewilligung des k. k. Landesgerichtes Graz vom 12. Juni 1885 Z. 12583 die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse des Herrn Michael Ritter von Tessenberg gehörigen und bei der Weingartrealität in Grastje liegenden sechszehn Startin Weine von den Jahrgängen 1871, 1881, 1883 und 1884 auf den,

4. August 1885

Vormittags 10 Uhr an Ort Stelle des Weingartens angeordnet worden ist.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß die erstandenen Weine sogleich zu übernehmen und auszubezahlen sind.

R. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 6. Juli 1885.

Honnete Personen

werden von einem soliden Bankhause zum Verkaufe von in Oesterreich geschlich gestatteten Original-Rosen unter günstigen Bedingungen angestellt. Franco-Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an Haasenhein & Vogler, Hannover, sub Ho. 1510 a. (937)

Wohnung wird gesucht,

bestehend aus 3—4 Zimmern und Zugehör, von einer soliden, ruhigen, kinderlosen Partei. Lage: Tegetthoff- od. Kärntnerstraße, Herren-, Post- oder Viktringhofgasse, Haupt- od. Burgplatz. Anfrage im Compt. d. Bl. (968)

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 23. Juli N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauerschule.

Luftdruck-Minimum: 760—765 Sizilien.

Maximum: 775—770 Nordsee.

Zweites Minimum: —

Prognose: Nördl. Winde. Vorwiegend heiter. Trocken. Wärmer. Schwache Winde.

Sulzdorfer Sauerbrunnen.

Dieser Gesundbrunnen wird von heute an, die grosse Flasche mit 14, die kleine mit 11 kr. verkauft bei (965)

Alois Quandest.

Milch für Kinder.

Nach ärztlichen Gutachten ist die Kuhmilch vom Gute Melling eine vorzügliche Kindernahrung. — Dieselbe kann täglich dreimal ins Haus geliefert werden.

Bestellungen, auch mit Correspondenzkarte, werden jederzeit entgegengenommen und pünktlich besorgt. (948)

Ein Lehrjunge

wird beim Friseur in der Tegetthoffstraße Nr. 42 aufgenommen. (952)

Zwei schön möblirte Zimmer

sind vom 1. August an zu beziehen.

Anfrage: Domplatz 6. (932)

Möblirtes Zimmer am Hauptplatz 2

ist sogleich zu vermieten. (961)

Ein braver Winzer

mit tüchtigen Arbeitskräften findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei J. G. Gruber, Marburg, Draugasse 9. — Solche, die in der Weinbauerschule eine Vorbildung genossen, haben Vorzug. (966)

Stellagen

mit Glasansatz werden zu kaufen gesucht. Anträge bis heute 12 Uhr Mittag, im Gasthause des Herrn Fritsch, Magdalenvorstadt. (971)

Wegen Abreise werden

Möbel billig verkauft: Kärntnerstraße Nr. 3, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 4—6 Uhr. (964)

Bodenraum od. Schuppen

wird mit 1. August zu miethen gesucht von A. Brandstätter, Burggasse 2. (975)

Eine Weinpresse,

gut erhalten, ist zu verkaufen. (973)
Anfrage beim Kreuzwirth in Rothwein.

Bei A. Brandstätter, Burggasse 2, werden einige starke, solide (974)

Mädchen zum Deckennähen

aufgenommen. (974)

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird sogleich aufgenommen Wo? sagt die Exped. d. Bl. (938)

Weingarten-Realität.

Eine schön gelegene Weingarten-Realität mit einem geräumigen Herrenhause und zwei Winzereien in der Nähe einer Eisenbahnstation in Untersteier ist sammt hängender Fehung eingetretener Familienverhältnisse wegen unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskünfte ertheilen aus Gefälligkeit Fräuleins Hofrichter in Lembach (Station Feistritz) bei Marburg. (927)

Gier.

Mit einer reellen, soliden Firma zum Bezug von ca. 10 Kisten per Woche Prima-Waare wird in Verbindung zu treten gesucht. Offerten befördert sub K. 51 62, Rudolf Mosse, Stuttgart. (499)